

## **7.3 „In unserem Gehirn ist kein Schalter, den wir einfach umstellen können“ – Erläuterungen der Aspekte zur Entscheidung über eine Rückschulung der Händigkeit**

### **7.3.1 Das Alter des Betroffenen bei Rückschulung**

Die aus der Praxis gewonnenen Erfahrungen und Ergebnisse der bisherigen Untersuchungen zeigen, dass es an sich keine Altersgrenze gibt, bis zu der eine Rückschulung der Händigkeit auf die dominante Hand überwiegend erfolgreich vorgenommen werden kann.

Es gibt zwar verschiedene Altersphasen, in denen es günstig oder ungünstig ist, eine Rückschulung vorzunehmen, aber hier entscheiden andere, zusätzliche Umstände über Erfolg oder Misserfolg.

In der Schulzeit gilt als Anhaltspunkt, dass man eine Rückschulung der Händigkeit spätestens vor dem Einsetzen der Pubertät vornehmen sollte. Denn bis dahin macht das Gehirn höchstwahrscheinlich noch eine Art Reifungsphase durch und kann deshalb eine Rückschulung besser verarbeiten. Diese Grenze (bis zur Pubertät) kann sich aber nach unten verschieben durch verschiedene, die Lebenssituation des Kindes betreffende, ausschlaggebende Aspekte: Die Kinder lernen relativ schnell schreiben, und bereits in der dritten bis vierten Klasse wird eine Schriftgeschwindigkeit erwartet, die ermöglicht, dass kleine Diktate mühelos bewältigt werden können. Daher bedarf es im Falle einer Rückschulung der Händigkeit besonderer Rücksichtsmaßnahmen, damit das Kind im Unterricht beim Schreiben mitkommt und nicht frustriert den Mut verliert und aufgibt.

Manche Kinder stellen sich relativ problemlos in der ersten und zweiten Klasse wieder auf die linke Hand um, bei anderen Kindern kommt es zu regelrechten inneren Kämpfen mit sich selbst und mit der Meinung ihrer Umgebung. Es können Zweifel an der Richtigkeit der Maßnahme auftreten, begünstigt durch mögliche Probleme bei feinmotorischen Übungen und dem Durchhaltevermögen dabei.

Interessant sind aber Erfahrungen aus der Praxis, die beweisen, dass auch im *Erwachsenenalter* eine Rückschulung mit insgesamt positivem Effekt möglich ist.

Offensichtlich gibt es also für die Rückschulung keine allgemein geltende Regel, sondern nur verschiedene subjektiv und individuell wirkende Faktoren, die prägend auf die erzielten Ergebnisse einwirken.

### ***Rückschulung von Kindern***

Die Altersgrenze, die man bei Schülern als Richtwert setzen muss, ist eine *abhängige Variable* von der Fähigkeit des einzelnen, schnell genug mit der nicht so geübten, aber dominanten Hand schreiben zu können. Das heißt, seine Schriftgeschwindigkeit mit der linken Hand darf nicht zu weit unter den Anforderungen liegen, die im Unterricht gestellt werden.

Da wir heute noch relativ wenig über Rückschulungen wissen und auch über mögliche wirkungsvolle Hilfestellungen, sollte man immer sehr vorsichtig sein, bevor man empfiehlt, einen Schüler auf die linke Hand zurückzuschulen. Die in den folgenden Abschnitten weiter ausgeführten Voraussetzungen sollten sorgfältig geprüft werden, und man muss sich immer bewusst sein, dass hier mehr oder weniger mit dem Gehirn des Betroffenen experimentiert wird. Eine Rückschulungsmaßnahme sollte unbedingt auch fachlich begleitet bzw. ständig betreut werden und das Kind eine andauernde psychische Unterstützung erfahren.

Um diese Notwendigkeit zu verdeutlichen und auf die genannten vielschichtigen Einflüsse hinzuweisen, wird im Folgenden etwas ausführlicher die Rückschulung eines in der Beratungsstelle betreuten Jungen geschildert.

#### **Fallbeispiel: Benjamin**

Die Eltern kamen im Frühjahr 1991 mit dem neunjährigen Benjamin wegen Konzentrationsproblemen und Schulangst in die Beratungsstelle für Linkshänder und umgeschulte Linkshänder. Benjamin besuchte damals die dritte Klasse der Grundschule.

Benjamin war das älteste von drei Kindern. Er hatte noch zwei Schwestern, Sabine, sieben Jahre, und Melanie, fast sechs Jahre alt. Alle drei Geschwister waren Linkshänder, die zum Schreiben und Essen auf die rechte Hand umgestellt worden waren. Auch die Eltern waren beide umgeschulte Linkshänder und hatten bei einem Vortrag über das Thema „Linkshändigkeit“ in der Grundschule festgestellt, dass dort genau ihre eigenen Probleme und die ihrer Kinder, besonders die von Benjamin, geschildert worden waren. Auf die Eltern wirkte es wie ein Schock. Die Mutter erzählte weinend, dass sie schon während des Vortrags große Schuldgefühle bekommen und die darauf folgende Nacht durchgeweint habe und „völlig

zusammengebrochen sei“. Auch den Vater hatte das Ganze sehr getroffen, weil er plötzlich Zusammenhänge wahrnahm, die ihm zuvor nie bewusst gewesen waren und er so seine eigenen Probleme plötzlich in einem ganz anderen Licht sah.

Die Eltern entschlossen sich spontan, nach diesem starken Eindruck und der offensichtlichen Plausibilität der Zusammenhänge, Benjamin links schreiben zu lehren. Sie wollten ihn aber zuvor fachlich testen lassen, und die Rückschulung sollte möglichst unter therapeutischer Aufsicht verlaufen.

Im Vordergrund standen die genannten Konzentrationsschwierigkeiten und Schulangst, die sich besonders vor bevorstehenden Schulaufgaben bis zu somatischen Manifestationen steigern konnten: Benjamin wurde es „vom Magen her schlecht“, er musste sich oft übergeben und konnte zusätzlich in der Nacht vor der erwarteten Schulaufgabe immer häufiger „nicht richtig schlafen“. Zudem stotterte er, seit er zur Schule ging. Somatisch wurde vom Hausarzt kein Befund erhoben.

Testergebnis:

- Schreibhand: rechts
- Händigkeitsteste: eindeutige Linkshänderwerte
- Tätigkeitsfragebogen<sup>1</sup>: Außer Schreiben wurde alles linkshändig durchgeführt

Verhaltensanalyse

Benjamin bemühte sich sehr, gute Schulleistungen zu erbringen. Besonders litt er dabei unter Konzentrationsproblemen und schlechter Schrift bzw. darunter, „dass er nicht so schnell beim Schreiben mitkam“. Auch das Stottern machte ihm Schwierigkeiten, denn „es verstärkte sich noch unter Stress“ – hauptsächlich in der Schule. Benjamin entwickelte dadurch eine immer größere Schulangst, begleitet von psychosomatischen Reaktionen vor praktisch allen Schulaufgaben. Er zog sich innerlich zurück, und seine Eltern waren besorgt über Veränderungen, die Benjamin seit Schulbeginn in seiner Persönlichkeit zeigte.

---

1 Sattler, Das linkshändige Kind in der Grundschule. 2010 (16), S. 19ff.